

Der mittelalterliche Gemüsegarten

Die Kunst des Gemüseanbaus

Im Mittelalter teilte man die Gartenpflanzen in "Wurzeln", "Kraut" und "Samen" ein, je nachdem ob man deren unterirdischen Teile (Wurzel, Rhizom), oberirdischen Teile (Stängel, Blätter) oder deren Samen (z. B. die Erbsen) verzehrte. Im Park der Burg kann man einen mittelalterlichen Gemüsegarten bewundern. Dieser aufgrund der Bièvre und einem Kanal von Wasser umgebene Garten besteht aus regelmäßigen vier- oder rechteckigen Beeten. Das Gemüse wird auf erhöhten Rabatten angebaut, die durch Bretter oder ein Gitterwerk aus Kastanienholz befestigt sind.

Die Heilkraft der Pflanzen

Vom Mittelalter an wurden die Heilpflanzen in den Stadtgärten angepflanzt. Dies entsprach dem Bedürfnis, die Heilkräfte der Natur zu nutzen. Die Mönche teilten ihre Heilkräuter auf ganz eigene Art ein. Erst im 18. Jh. entstand die Botanische Nomenklatur mit lateinischen Namen, die wir noch heute kennen. Im Burgarten findet man Gewürzpflanzen und Heilkräuter. Sie wachsen neben dem Gemüse, den Obstbäumen und den Blumen wie insbesondere der Rose, der Blume der Schönheits- und Liebesrituale. Die Färberpflanzen wurden zur Herstellung von farbigen Tinten verwendet, die man für das Kopieren der Manuskripte und zum Färben der Kleidung benötigte.

Erläuterungen

Konsole: aus der Mauer vorspringender Tragstein (der die Druckkräfte der Bögen aufnimmt)

Frontispiz: ornamentales Bauelement in Form eines Dreiecks oder Halbkreises oberhalb eines Eingangs, einer Tür, eines Fensters; es besteht aus einem Tympanon, das von einer Zierleiste umgeben ist

Maschikulis: in Reihen angeordnete auskragende Steine mit Bodenöffnungen, durch die Wurfgeschosse abgeworfen werden konnten (von oben nach unten)

Messkännchen: kleines Gefäß für Wein und Wasser in der Heiligen Messe

Poterne: offene Geheimtür, an dem am wenigsten gefährdeten Bereich einer Festung

Zur Information

Dauer des Rundgangs: ca. 1 Std.

Das Centre des monuments nationaux gibt eine mehrsprachige Leitfadensreihe zu den französischen Baudenkmälern heraus. Die *Éditions du patrimoine* sind im Buchladen erhältlich.

Centre des monuments nationaux
Château de Fougères
41120 Fougères-sur-Bièvre
tél. 02 54 20 27 18

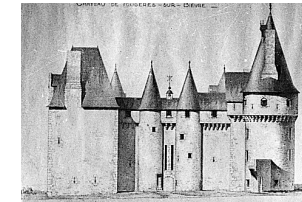
www.monuments-nationaux.fr

Burg Fougères

Eine Burg aus dem 15. Jh.

Relikt des Mittelalters

1030 war die Grundherrschaft Fougères im Besitz eines Vasallen des Grafen von Blois.

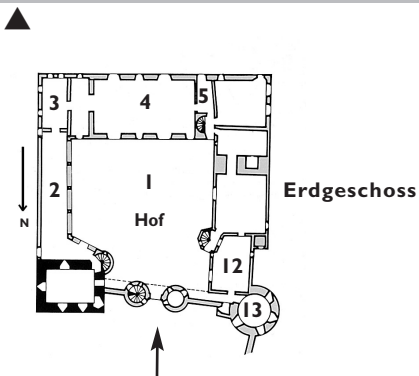


Während des Hundertjährigen Krieges fiel die Burg in die Hände der Engländer, die sie nach ihrer Niederlage 1429

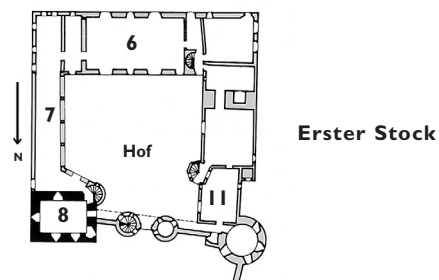
zerstört zurückließen. 1470 machte Pierre de Refuge, Berater von Prinz Karl von Orleans und Schatzmeister von König Ludwig XI., aus der Burg eine regelrechte Festung.

Im Renaissance-Gewand

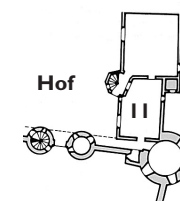
Gegen 1510 - 1520 veränderte Jean de Villebresme, Enkelsohn von Pierre de Refuge, die Burg durch neue Bauelemente im Renaissance-Stil. In den folgenden Jahrhunderten verlor das Gebäude etwas von seinem militärischen Gepräge: Die Öffnungen wurden vergrößert, die Wassergräben zugeschüttet, die Zugbrücke abgerissen. 1789 erwarb René Lambot, Eigentümer des benachbarten Schlosses Boissay, die Burg und richtete dort von 1812 bis 1901 eine Spinnerei ein. Das 1912 unter Denkmalschutz gestellte Bauwerk wurde 1932 Staatseigentum. Es stellt eine kleine mittelalterliche Burg dar, die im Unterschied zu den großen Loire-Schlössern trotz der in der Renaissance vorgenommenen Verschönerungen keinen Prunk aufweist.



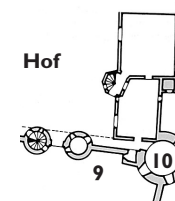
Erdgeschoss



Erster Stock



Zweite Etage



Dritte Etage

Eine Festung der Region von Blois

Die Burg verfügt noch über die gleiche militärische Anordnung und innere Aufteilung vom Ende des 15. Jh. Mit ihrer schlichten und mächtigen Architektur verkörpert sie die regionale Baukunst sowohl hinsichtlich der Wahl der Baustoffe als auch der Bauweise. Die Mauern bestehen aus hartem Kalkbruchstein aus der Beauce, während für Zierelemente und Skulpturen ein weicherer Stein, der Kalktuff von den Ufern des Cher, Verwendung fand.

Der Vorhof

Oberhalb des Eingangstores sind noch die senkrechten Schlitzlöcher vorhanden, in der die Hebelkonstruktionen der Zugbrücke verankert waren.

Das Erdgeschoss

- 1 Im Ehrenhof** gegenüber dem Eingang und rechts befinden sich zwei gegen 1450 - 1475 erbaute Haupttrakte, die den ältesten Teil darstellen. Über den beiden Toren des Südtrakts hinten erkennt man mit Skulpturen verzierte Frontispize*: rechts zwei Soldaten; links Engel, die Wappen und das Bildnis des mit dem Drachen kämpfenden Erzengels Michael tragen.
- 2 Die offene Galerie** mit Flachbogengängen zeigt eine gewisse Ähnlichkeit mit der von Ludwig XII. im Schloss Blois.

3 Die Kapelle birgt einen Kamin zum Füße wärmen und in einem Chor eine Nische zum Abstellen der Messkännchen*. Das Spitzbogengewölbe wurde 1812 bei der Installation eines Schaufelrads für die Spinnerei zerstört. Die Konsolen*, auf denen die Spitzbögen auflagen, sind mit Skulpturen von Wappen tragenden Engeln verziert.

4 Die Wachstube weist die Besonderheit auf, dass sie einen direkten Zugang zum Hof hat. Über eine Schießscharte in der Mauer der angrenzenden Treppe konnte der Zugang zur 1. Etage überwacht werden.

5 Der Gang führt zum Garten durch ein Tor. Die darüber liegende Öffnung weist auf eine ursprünglich vorhandene weitere Zugbrücke mit nur einer Hebelkonstruktion hin.

Der erste Stock

6 Vom großen Saal aus kann man auf der Hofseite die malerische Verschachtelung der Dächer bewundern.

7 Die obere Galerie über der Arkadengalerie und der Kapelle verfügt über einen Dachstuhl in Form eines umgedrehten Schiffsrumpfes. Eine Warte - ein kleines Erkertürmchen - an der Ecke ermöglichte die Überwachung der Umgebung.

Der Seitentrakt zur Verteidigung des Eingangs

8 Der rechteckige **Bergfried**, während des letzten Viertels des 15. Jh. erbaut, ist über eine Treppe in einem Eckturm zugänglich.

Die Räume in jedem Stockwerk verfügen über zwei Fenster mit Bänken in der Laibung.

9 Der Wehgang, den man über eine Treppe in einem Türmchen der Poterne* erreicht, ist mit Maschikulis* versehen.

Der Westtrakt von oben nach unten

10 Der Eckturm schloss ursprünglich mit einem Terrassendach ab, wie aus dem leicht schrägen Steinplattenbelag und dem Regenwasserabfluss am tiefsten Punkt - auf dem Wehgang - zu ersehen ist. Das Mauertürmchen mit Kegeldach wurde nachträglich hinzugefügt, um eine Wachstube mit Mauern aus Fachwerk und Lehm zu bilden.

11 Die kleinen Wohnräume der 2. und 3. Etage weisen eine für die Wohntrakte der gotischen Epoche charakteristische Anordnung auf: Schlafzimmer mit Bank in der Fensterlaibung und Kamin, Vorzimmer, Privatkammer im Turm und Latrinen.

12 Die ehemaligen Küchen verfügen über zwei sehr hohe Fenster für die Ableitung der Dämpfe und einem Kamin mit Holzsturz.

13 Im ehemaligen Wehrraum im Erdgeschoss sieht man Schießscharten, die einen Beschuss in alle Richtungen ermöglichten.

* Erläuterungen auf der Rückseite des Faltblatts